

Erfahrungsbericht PJ Tertian Schweiz

– Chirurgie am Kantonsspital St. Gallen

Vorbereitung:

Ca. 1,5 Jahre im Voraus schrieb ich die 1. E-Mail an die chirurgische Abteilung des Kantonsspital in St. Gallen. Der Kontakt lief über Frau Monika Signer (Monika.signer@kssg.ch) und war von Anfang an sehr sympathisch und nett. Schnell waren gewünschter Zeitraum und sonstige Wünsche ausgetauscht und ich traditionell eher etwas spät dran, wurde aber trotzdem auf die Liste gesetzt um als „Unterassistent“, wie der Pjler in der Schweiz genannt wird, 4 Monate dort ableisten zu können.

Über das krankenhausinterne Bewerbungsportal bewarb ich mich und schickte alle benötigten Unterlagen an das Krankenhaus.

Kurze Zeit später bekam ich schon den Arbeitsvertrag per Post zugeschickt, den ich unterschrieben zurück in die Schweiz schickte. Alles klappte also komplikationslos und einfach. Somit war eigentlich alles schnell in trockenen Tüchern. Letztendlich meldete ich mich einmal kurz vor Tertian Beginn noch bei Frau Signer, die mir die letzten Detail erklärte, sowie beim Personalwohnheim (2 Wochen) vorher um mir ein Zimmer dort zu reservieren.

Krankenhaus:

Das Kantonsspital St. Gallen ist das 6. größte Spital der Schweiz und zudem Lehrkrankenhaus der Universität Zürich. In der chirurgischen Abteilung fühlte ich mich super eingebunden. Alles war exzellent organisiert. Am ersten Tag wusste jeder Bescheid, dass die neuen Unterassistenten (7 neben mir) anfangen und begrüßten einen direkt nett und unerwartet in der Morgenbesprechung. Danach erfolgten alle weiteren organisatorischen Maßnahmen. Die Kleidungsausgabe wurde einem bei einem Rundgang durchs Haus gezeigt und wir erhielten persönliche Telefone, unsere Dienstaussweise, sowie eine persönliche Mappe mit allen wichtigen Unterlagen und Zugangsdaten für das Computersystem. Es klappte wirklich alles perfekt.

Zum Alltag im Krankenhaus gibt es zu sagen, dass man wirklich als Arbeitskraft eingeteilt ist. Man unterschreibt im Arbeitsvertrag eine 48 Stunden Woche und soll diese auch gerne ernst nehmen. Los geht es morgens mit dem Morgenrapport um 7:30, während das Ende des Arbeitstages meistens sehr variabel ist.

Eine OP Einteilung erfolgt immer am Vortag, das heißt man kann sich wenn man eingeteilt ist (zum Großteil) am Vorabend auf die Patienten und die OPs gut vorbereiten, was auch gerne gesehen wird. Im OP ist man immer steril eingewaschen und hat die Aufgaben, die ein Pjler eben hat. Haken halten, nähen, Kameraführung sind so die alltäglichen Dinge und je nachdem wer gerade mit einem eingeteilt ist auch mehr oder weniger spannende Tätigkeiten.

Falls man nicht im OP eingeteilt ist wartet entweder die Station, die Notaufnahme oder das Ambulatorium auf einen, wo man auch entsprechende Aufgaben hat.

Kontakt zu den Assistenzärzten und -ärztinnen hat man sehr guten. Jeden Mittwoch wird man eingeladen abends noch etwas trinken zu gehen, was immer sehr nett war und man auch noch einmal anders ins Gespräch kommen konnte als im Krankenhaus.

Das Mittagessen ist übrigens köstlich. Zwar auch etwas teurer als zuhause aber dank der Promos-Förderung zumindest erschwinglich. Ein warmes Gericht kostet 8,80 CHF, schmeckt

dafür aber wie schon geschrieben einfach super, Zudem gibt es eine italienische Kaffeebar, die auch gerne aufgesucht wird.

Wohnen:

Das Wohnen im Personalwohnheim ist in Ordnung. Man hat ein nettes kleines Zimmer mit allem was man benötigt: Bett (klein), Schreibtisch, Waschbecken, Schrank, Regal.

Man wohnt quasi in einer WG, das heißt es sind ca. 10 Zimmer auf einem Stockwerk, die sich eine Küche, zwei Bäder und zwei WCs teilen, was aber kein einziges mal ein Problem gewesen ist. Frische Bettwäsche gibt es alle 14 Tage und die gemeinschaftlich genutzten Räume werden sogar geputzt. Abends kocht und sitzt man zusammen in der Küche oder im Gemeinschaftsraum, in dem es einen Fernseher, große Tische und ein Klavier gibt und alles etwas gemütlicher ist.

Im Keller gibt es 3 Waschmaschinen und 2 Trockner, sowie einen großen Trockenraum. Man benötigt also hier nur Waschpulver.

Ansonsten ist die Unterkunft natürlich preislich unschlagbar, da die Mieten in St. Gallen sehr hoch sind. Die Kosten betragen 375 CHF/Monat und werden einem einfach vom Gehalt am Ende des Monats abgezogen. Also Preis Leistung absolut top. Zudem ist das Personalwohnheim auch nur etwa 5 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt, was natürlich auch sehr praktisch ist.

Eigentlich alle Unterassistenten wohnen im Wohnheim und auch einige Assistenzärzte und Ärztinnen wohnen zum Teil noch im Wohnheim.

Sprache:

Sprachlich ist das Schweizer-deutsch natürlich anfangs eine kleine Umstellung, vor allem im OP mit Mundschutz. Aber nach ein bis zwei Wochen Eingewöhnung geht es auch ganz schnell, dass man alles versteht. Ansonsten fragt man einmal kurz nach und es mag einen sehr überraschen, aber fast jeder Schweizer kann tatsächlich sehr gutes Hochdeutsch sprechen.

Freizeit:

St. Gallen bietet im Sommer sowie im Winter ideale Freizeitmöglichkeiten. Diverse Skigebieten sowohl auf österreichischer Seite als auch auf Schweizer Seite versprechen im Winter eine Mordsgaudi auf der Piste.

Im Sommer laden natürlich der nur 15km entfernte Bodensee zum schwimmen und segeln sowie die umliegenden Berge zum wandern, mountainbiken und beklettern ein.

Zürich liegt nur eine Zugstunde entfernt und auch bis Luzern, Bern oder Davos ist es nicht viel weiter.

Meistens sind die Wochenenden auch frei und man hat viel Zeit das Umland zu erkunden. Hat man einen Rufdienst, ist der nächste Tag immer frei und auch hier hat man die Möglichkeit aus St. Gallen rauszukommen und etwas zu unternehmen.

Ansonsten kann ich nur die Anmeldung beim Unisport der Uni St. Gallen empfehlen. Dort zahlt man einmalig 50 CHF und kann das komplette Sportprogramm mit allen Hallen und Fitnesskursen und allem was das Herz begehrt nutzen. Super um auch noch einmal andere Leute kennenzulernen.

Fazit:

Die 4 Monate in St. Gallen haben einen super Einblick in das Schweizer Gesundheitssystem gebracht und es ist schön auch mal etwas abseits des deutschen Systems kennenzulernen. Das ganze Team nimmt dich auch als Teil des Teams wahr und fordert dementsprechend auch einiges. Alles in allem kann man am Kantonsspital sehr viel lernen, aber auch eine sehr gute Balance finden, wenn man an den freien Tagen etwas sehen und erleben will. Von mir eine absolute Empfehlung für alle die da noch kommen.

